

Presspiegel 2015

Press Documentation 2015

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

21.09.2015 / KW 38



„APA“, 21.09.2015

Übernahmepoker um Casinos Austria - Ex-Kirchenbank hält sich bedeckt

Utl.: Schelhammer & Schattera spielt entscheidende Rolle - Könnte bestehende Anteile abgeben oder aber Aktien von Syndikatspartnern aufkaufen - Auch Finanzministerium schweigt vorerst

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Im Übernahmepoker um die teilstaatlichen Casinos Austria, um die Konkurrent Novomatic sowie zwei tschechische Milliardäre buhlen, lassen sich die großen Aktionäre weiter nicht in die Karten schauen. Die zur GraWe gehörende ehemalige Kirchenbank Schelhammer & Schattera wollte auch Montag nicht verraten, ob sie ihren Casinos-Anteil behält, abstößt oder aber von ihrem Aufgriffsrecht Gebrauch macht.

Am Sonntag ist im Casinos-Poker eine erste wichtige Frist abgelaufen. Es geht um den Casinos-Anteil der Privatstiftung MTB von Maria Theresia Bablik (16,8 Prozent). Bablik hat ihre Casinos-Anteile im Juni als erste zum Verkauf gestellt und dem niederösterreichischen Glücksspielkonzern Novomatic zugesagt.

Da die Casinos-Aktionäre über komplizierte Syndikatsverträge aneinander gebunden sind, hatten die Miteigentümer drei Monate Zeit, die MTB-Anteile selbst zum gleichen Preis aufzugreifen.

Die Aktionäre, die nicht auch - wie die UNIQA und der Mühlenkonzern Leipnik-Lundenburger (LLI) - ihre Anteile Novomatic zugesagt oder aber der Konkurrenz versprochen haben, sind noch immer auf Tauchstation. "Wir machen es so wie alle anderen auch - wir werden keinen Kommentar abgeben", hieß es bei der GraWe auf APA-Anfrage. Laut "Format" will die frühere Kirchenbank Schelhammer & Schattera die MTB-Anteile aufkaufen.

Das mittlerweile zur GraWe gehörende Geldhaus spielt eine entscheidende Rolle in der Übernahmeschlacht um die Casinos. Schelhammer hält direkt 5,3 Prozent an den Casinos und weitere Anteile über die Beteiligungsgesellschaft Medial. In dieser sitzen auch UNIQA, LLI und Donau Versicherung (VIG-Konzern).

Die Donau Versicherung hat ihre Anteile den tschechischen Milliardären Karel Komarek und Jiri Smejck zugesagt. Genau genommen übernehmen die Tschechen die CAME Holding GmbH, die 29,63 Prozent an der Medial halten. Der Deal wurde am Freitag bei der Bundeswettbewerbsbehörde (BWB) angemeldet.

In der Medial wiederum können wichtige Beschlüsse wie die Bestellung von Aufsichtsräten oder Stimmverhalten in der Casinos-Austria-Hauptversammlung nur mit einer Mehrheit von 90 Prozent gefällt werden, schreibt "Format". Da Schelhammer 10,8 Prozent der Medial besitzt, haben die Tschechen keinen echten Einfluss auf die Casinos-Aktien.

Finanzminister Hans Jörg Schelling (ÖVP) hat auch noch ein Wort mitzureden - der Staat hält nämlich über die ÖBIB 33,24 Prozent der Casinos-Aktien. Dem Vernehmen nach favorisiert er einen Novomatic-Einstieg und ist über den Deal der Donau Versicherung mit den Tschechen "not amused". Laut Glücksspielgesetz (GSpG) hat er die Möglichkeit, die Milliardäre aus Tschechien einer Zuverlässigkeitsprüfung zu unterziehen. In letzter Konsequenz kann das Finanzministerium neue Aktionäre auch verhindern.

Smejck und Komarek wollen in der Folge jedenfalls mit einem "österreichischen Partner" zusammenspannen, wie sie bereits angekündigt hatten. Dem Vernehmen nach handelt es sich dabei um den Wiener Investor Peter Goldscheider (Epic) sowie die Familie Dichand (Kronen Zeitung).

Aus dem Finanzministerium gab es am Montag vorerst keinen Kommentar, ebenso wenig von Novomatic.

Ein Involvierter verwies darauf, dass es juristisch alles andere als eindeutig sei, ob innerhalb der Casinos-Syndikate alle gegenseitige Vorkaufsrechte haben, da in manchen Fällen Anteile nach Gründung der Verträge hin- und hergeschoben worden seien.

„Wirtschaftsblatt“, 21.09.2015

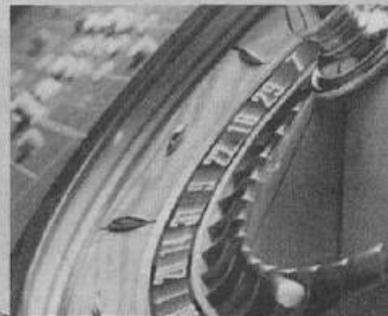


Stefan Krenn, 37, übernimmt die Leitung des Generalsekretariats der Novomatic AG. Er ist für die Bereiche Marketing und Kommunikation verantwortlich. Krenn hat Wirtschaft studiert und war zuvor als Unternehmensberater tätig.

„Österreich“, 20.09.2015

Poker um Casinos-Deal wird jetzt zum Thriller

WETTLAUF **Wien.** Seit die Milliardäre Karel Komárek und Jiří Šmejč im Spiel sind, ist die Schlacht um die Casinos Austria an Spannung nicht zu überbieten: Die steinreichen Tschechen kauften ja die indirekten Casinos-Anteile (11,345%) der zur VIG gehörenden Donau Versicherung – die Wettbewerbshüter prüfen den Deal bis 16. Oktober. Monatlang galt allerdings die Übernahme der Casinos durch die Novomatic nur als Frage der Zeit. Der Glücksspielkonzern hatte sich bereits die Mehrheit an den Casinos gesichert, hat Zusagen für die Anteile von Uniq, Lei-



Schlacht um Casinos-Anteile.

pnik Lundenburger und Aktionärin Maria Theresia Bablik. Allerdings haben alle Casinos-Gesellschafter ein Vorkaufsrecht, die Frist läuft bis heute. Sie könnten sich die im Prinzip Novomatic zugesagten Anteile nun selbst schnappen, was vor dem Einstieg der Tschechen völlig unwahrscheinlich schien.

„Standard Karriere“, 19.09.2015



S T A T E M E N T

„Wir verdanken unseren weltweiten Erfolg den mehr als 23.000 MitarbeiterInnen, denn sie sind zweifelsohne unser wertvollstes Kapital. Wir fördern großartige Karrieren ebenso wie innovative Technologien – am Standort unseres Headquartiers in Österreich und in mehr als 50 weiteren Ländern.“

Mag. Harald Neumann,
CEO NOVOMATIC AG



NOVOMATIC

Ein innovativer Arbeitgeber für die Zukunft

Die NOVOMATIC-Gruppe ist mit mehr als 3,8 Milliarden Euro Umsatz im Jahr 2014 einer der größten Gaming-Technologiekonzerne der Welt und beschäftigt mehr als 23.000 MitarbeiterInnen, davon 3.300 in Österreich. Die vom Industriellen Prof. Johann F. Graf im Jahr 1980 gegründete Unternehmenstiftung verfügt über Standorte in 50 Staaten und exportiert Hightech-Gaming-Equipment in 80 Länder. Mit der ADMIRAL Sportwetten GmbH gehört auch der mit 200 Standorten filialstärkste Sportwettenanbieter Österreichs zur NOVOMATIC-Gruppe.

Weltmarktführer durch Forschung und Entwicklung

Als einer der führenden Technologiekonzerne in Österreich hat sich NOVOMATIC bewusst gegen den Trend des Outsourcing entschieden. Die in der NOVOMATIC-Gruppe tätigen Unternehmen geben ihre wertvollste Ressource nicht aus der Hand, sondern produzieren alles, was man für Hightech-Geräte braucht, im eigenen Haus. Die Fertigungstiefe ist mit mehr als 90 Prozent ungewöhnlich hoch. Zentraler Bestandteil des Konzerns ist die Position als Trendsetter bei Forschung und Entwicklung. Der in 17 Technologiezentren in zehn Ländern erarbeitete Vorsprung bei Design, Entwicklung, Produktion und Vertrieb von innovativem Gaming-Equipment hat dem Unternehmen in den vergangenen Jahren einen enormen Wachstumsschub beschert.

Zukunftsweisende Entwicklungen beginnen hier

Neben der technologischen Entwicklung spielen jedoch unsere MitarbeiterInnen als Basis des langfristigen Erfolges die zentrale Rolle. Ganz nach unserem Motto 'Global Innovation starts here' entwickeln wir Qualitätsprodukte und unterstützen Mitglieder der NOVOMATIC-Familie bei der Ausschöpfung ihres Potentials. Daher fördern wir sie durch zielgerichtete Aus- und Weiterbildungen (z. B. berufsbegleitende Studiengänge in Kooperation mit Fachhochschule und Universitäten) und unterstützen aktiv die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Bereichen und den Tochtergesellschaften.

FACTBOX

Wir bieten:

- Innovative und sichere Arbeitsplätze
 - Maßgeschneiderte Trainee-Programme als idealen Einstieg
 - Eine optimierte Lehrlingsausbildung zur Sicherung von qualifiziertem Nachwuchs
 - Laufende, zielgerichtete Aus- und Weiterbildung
 - Diversity – MitarbeiterInnen aus über 70 Nationen arbeiten für uns in Österreich
 - Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch flexible Arbeitszeiten
 - Förderung von Gesundheit und Fitness durch diverse Angebote aus dem betrieblichen Gesundheitsmanagement
-

Kontakt:

Angelika Autherit, MA, Personalmarketing, Recruiting & Trainees
 NOVOMATIC AG, Wiener Straße 158, 2352 Gumpoldskirchen
 aautherit@novomatic.com, +43/(0)2252/606 87 04 85
 www.novomatic.com, careers.novomatic.com

NOVOMATIC

„Die Presse“, 19.09.2015

Geld oder Patriotismus: Das ist die Frage

Analyse. Im Match um die Casinos Austria wollen Peter Goldscheider und seine tschechischen Partner die Novomatic ausstechen. Das letzte Wort hat Finanzminister Schelling.

VON HEDI SCHNEID

Eigentlich könnte Maria Theresia Bablik ihren Ruhestand genießen. Aber sie steht vor der möglicherweise schwierigsten Entscheidung ihres Lebens. Die betuchte und äußerst agile alte Dame ist nämlich einer der Großaktionäre der Casinos Austria. Um ihren Anteil – und den gesamten Glücksspielkonzern – tobt ein heftiger Übernahmekampf. Bablik ist nicht nur mittendrin – ihre Entscheidung, die gemäß der Fristen rund um dieses Wochenende fallen sollte, dürfte richtungweisend für die neue Eigentümerstruktur der Casinos sein.

Die Frage, die Bablik und die anderen rund zwölf Aktionäre beantworten müssen: Wird der Konkurrent Novomatic, der von diversen Anteilshabern in Summe 39,5 Prozent angeboten bekommen hat und an der Casinos-Tochter Lotterien 18 Prozent hält, neuer Casinos-Großeigentümer? Oder stehen die beiden tschechischen Milliardäre Karel Komárek und Jiri

Šmejč, die mit dem Österreicher Peter Goldscheider im Boot sind, die Novomatic nun aus? Letztere haben sich in einem Überraschungscoup 11,345 Prozent fix gesichert. Oder kommen letztlich beide Gruppen zum Zug und bilden mit dem Staat, der über die ÖBIB 33,2 Prozent an der Casinos hält, die neuen Eigentümer?

In dieser Konstellation würde sich zwar das bestehende, durch komplizierte Syndikatsverträge verflochtene Aktionariat lichten. Aber das Ziel, das Finanzminister Hans Jörg Schelling mit der Übernahme der Münze-Anteile im Frühjahr verfolgt hatte – die Bereinigung der Eigentümerstruktur der Casinos – wäre verfehlt. Denn auch drei Kernaktionäre können einem Konzern das Leben ziemlich schwer machen, zumal dann, wenn sie nicht an einem Strang ziehen.

Bablik hat im Frühjahr der Novomatic das von ihrer Privatstiftung gehaltene 17-Prozent-Paket angedient und damit das Verkaufskarussell in Gang gebracht. Auch

Goldscheiders Gruppe wurde vorgestellt und hat ihr jetzt, wie „Die Presse“ erfuhr, wieder ein Offert gemacht.

Das Trio dürfte auch die anderen Aktionäre locken, an Geld mangelt es nicht. Komárek und Šmejč zählen mit einem Vermögen von je 1,5 Mrd. Euro zu den reichsten Tschechen. Novomatic-Eigentümer Johann Graf (laut „Forbes“ 6,6 Mrd. Dollar schwer) ist indes in dem Spiel der Milliardäre in die Warteposition gedrängt worden: Die Novomatic hat die Hand „nur“ auf den Aktien von Bablik und den anderen. Die Tschechen haben indes die Firma Came gekauft, die die Anteile der Vienna Insurance bzw. deren Tochter Donau hielt.

Mit der Übernahme, die am Freitag bei der Bundeswettbewerbsbehörde angemeldet wurde, sind die Tschechen Partner in den Syndikatsverträgen und können wie die anderen Alteigentümer aktiv ihr Aufgriffsrecht ausüben. Will ein Anteilshaber verkaufen, haben die anderen das Recht, zum selben Preis zuzuschlagen.

Letztlich gilt es, die Wahl zwischen Geld oder Patriotismus zu treffen. Bablik signalisierte schon zu Beginn des Pokers, sie wolle eine einfache, „österreichische“ Lösung mit der Novomatic. Für sie macht sich nicht überraschend auch Niederösterreichs Landeshauptmann Erwin Pröll stark – hat die Novomatic doch ihren Konzernsitz in Gumpoldskirchen. Die anderen Aktionäre machen indes kein Hehl daraus, dass für sie der Preis Vorrang habe. Wie wird Bablik entscheiden bzw. was wird ihr Casinos-Vorstand Dietmar Hoscher raten, der pikanterweise auch Vorstand ihrer Stiftung ist?

Das letzte Wort hat aber ohnedies Schelling. Der Finanzminister will den Tschechen genau auf den Zahn fühlen. Von einem „Fit and Poper“-Test ist die Rede, um zu klären, woher die Tschechen ihr Geld haben. Šmejč hat einen Banken-Hintergrund, Komárek kommt aus dem Öl- und Gashandel. Beide sind im Lotto-Geschäft in Tschechien und Griechenland (OPAP) involviert.

„Die Presse“, 19.09.2015

Stefan Krenn Novomatic



Der zertifizierte Businesscoach (37) übernimmt die Leitung des Generalsekretariats. Er war zuvor als Unternehmensberater und Coach tätig.

„Kurier“, 19.09.2015

Pokern um Casinos Austria geht weiter

Kritik an Finanzminister. In den nächsten Tagen laufen die Fristen für die gegenseitigen Aufgriffsrechte bei den Casinos Austria aus. Wie berichtet, matchen sich die heimische Novomatic-Gruppe mit den tschechische Finanzgruppen KKCG und Emma Capital um die Mehrheit. Die Tschechen bieten mehr als Novomatic. Nun wachse, heißt es im Umfeld der erworbenen Eigentümer, das Unverständnis über das „Nicht-Handeln“ des Finanzministers. Dieser solle sich um eine österreichische Lösung bemühen, heißt es.

„Österreich“, 19.09.2015

Neuzugang bei der Novomatic

GLÜCKSSPIEL 2 **Gumpoldskirchen.**

Der Konzern mit Sitz in NÖ rüstet personell auf: Am 1. September hat Stefan Krenn die Leitung des Generalsekretariats der Novomatic AG übernommen. Der 37-Jährige ist zuständig für Koordination



Stefan Krenn.

und Organisation in den Bereichen Marketing, Kommunikation und hinsichtlich der Vorstandsagenden. Krenn hat Wirtschaft studiert sowie außerdem ein Masterstudium Informations- und Medienrecht absolviert.

„Österreich“, 19.09.2015

Der Casinos-Deal zieht sich hin

GLÜCKSSPIEL 1

Wien.

So zügig wie anfangs gedacht geht der Verkauf der Anteile an den Casinos Austria nicht über die Bühne. Nachdem jetzt auch die tschechischen Milliardäre Karel Komarek und Jiri Smejck im Spiel sind, wird sich die Causa Insidern zufolge noch hinziehen. Ihren angestrebten Erwerb der Casinos-Anteile der VIG (indirekt 11,35%) haben sie am Freitag bei der Bundeswett-



Poker um Casinos-Anteile.

bewerbsbehörde angemeldet. Die Frist für diese Prüfung läuft bis 16. Oktober. Was den Kauf weiterer Anteile durch die Novomatic betrifft, endet am 20. September die Frist zur Ausübung des Vorkaufsrechts der Alteigentümer.

KARRIERE



Corinne Gabler
General Manager
Nestlé Österreich
Ich war gegen eine verpflichtende Frauenquote. Ich wollte wegen meiner Kompetenz genommen werden und nicht, weil ich eine Frau bin. Jetzt bin ich aber anderer Meinung, da sich sonst nicht viel ändert

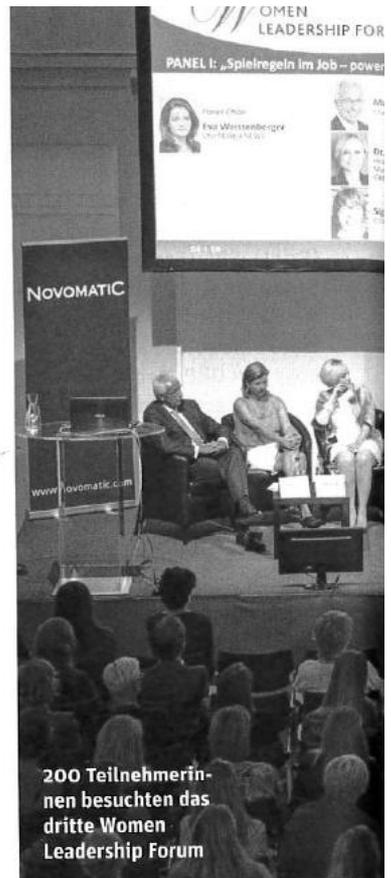


Corinna Tinkler
Kommunikationschefin
Rewe Group
Frauen sollten ihren Fokus nicht darauf legen, dass sie anders als ihre männlichen Kollegen sind. Frauen sollten sich daher auf die eigenen Stärken und Kompetenzen konzentrieren

Maria Rauch-Kallat
Ex-Frauenministerin,
Beraterin
Ein hochrangiger Manager wollte eine weibliche Aufsichtsrätin. Ich habe ihm daher eine Liste mit 29 Frauen zusammengestellt. Es wurde aber dann keine Frau in den Aufsichtsrat berufen



Barbara Krumsiek
Aufsichtsrätin
Pepco Holdings
85 Prozent aller Kaufentscheidungen werden von Frauen getroffen. Trotzdem sind wir in den Führungspositionen noch immer eine Minderheit. Das muss ausgewogener aufgeteilt sein



200 Teilnehmerinnen besuchten das dritte Women Leadership Forum

Auf in den Aufsichtsrat

Mit einem Anteil von 16 Prozent sind Frauen in Aufsichtsräten unterrepräsentiert. Dies zu ändern und welche Vorteile das bringt, wurde beim Women Leadership Forum in Wien diskutiert

Bloß 5,9 Prozent aller Geschäftsführer in den 200 umsatzstärksten Unternehmen Österreichs sind weiblich. Etwas besser sieht die Situation bei den Aufsichtsräten aus: Dort liegt der Frauenanteil bei 16,9 Prozent. Das ist aber noch kein Grund zum Jubeln.

Um die Durchdringung mit Frauen in Führungspositionen zu forcieren, wurde das Women Leadership Forum vor drei Jahren ins Leben gerufen – in diesem Rahmen trafen sich vergangenen Mittwoch im Novomatic Forum knapp 200 Frauen (und ein paar Männer) aus Spitzenpositionen heimischer Unternehmen und diskutierten über die Ursachen des Ungleichgewichts in den Führungspositionen und was künftig geändert werden sollte: Mehrheitlich sprachen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für eine verpflichtende Frauenquote aus. Denn andernfalls würde sich wenig ändern. Dass sich nichts ändert, ist

umso unverständlicher, als dass sich belegen lässt, dass Frauenpower Unternehmen erfolgreicher macht. Barbara J. Krumsiek, ehemals Chef von Calvert Investments und derzeit Aufsichtsrätin der US-Firma Pepco Holdings: „Firmen, in denen weibliche Aufsichtsräte agieren, erwirtschaften eine um 46 Prozent höhere Eigenkapitalrendite als Firmen, wo es keine gibt.“

Freunderwirtschaft bei Aufsichtsräten

Die Krux an der Sache: Aufsichtsräte werden zum überwiegenden Teil ohne öffentliche Ausschreibung engagiert. Josef Fritz, spezialisiert auf die Suche nach Aufsichtsratsprofis bei Pendl & Pswanger: „Vom Portier bis zum Abteilungsleiter gibt es eigene Job-Descriptions. Nur beim Aufsichtsrat gibt es die nicht. Da werden die Positionen so vergeben, dass Bekannte gefragt werden: Kennst du jemanden, der das machen möchte?“

Seit Kurzem werden daher auch Ausbildungen für Aufsichtsräte angeboten: etwa

bei Ars, auf der Wirtschaftsuniversität oder Arbeiterkammer Wien. Ein eigenes Programm für Frauen haben das Wirtschaftsministerium, die Wirtschaftskammer und die Industriellenvereinigung ins Leben gerufen; Infos unter: zukunft-frauen.at. Dort können sich Frauen in eine eigene Aufsichtsrätinnen-Datenbank eintragen. Ein Tool, das noch zu wenig genutzt wird. Exministerin Maria Rauch-Kallat recherchierte dort vor Kurzem. Sie wurde nämlich von einem Manager gefragt, ob sie eine Frau wisse, die als Aufsichtsrätin zur Verfügung stünde. So ackerte sie die Datenbank durch und stellte eine Liste von 29 Frauen zusammen. „Genommen wurde aber keine einzige. Jetzt sitzt dort ein Mann im Aufsichtsrat“, sagt Rauch-Kallat.

Ob Frauen die Aufsichtsratsausbildung brauchen, ist strittig. Martina Flitsch, Rechtsanwältin und Aufsichtsrätin bei Novomatic, sagt: „Ich habe eine derartige Ausbildung, und die steht jetzt in meinem



**Alexa Wesner
US-Botschafterin
in Wien**

Ausbildung ist das Um und Auf. Ich verfüge über eine gute Ausbildung. Das allein macht es aber noch nicht aus. Denn der entscheidende Unterschied zwischen Erfolg und Misserfolg liegt im Netzwerk



**Martina Flitsch
Anwältin
Jarolim Flitsch**

Ich habe eine Ausbildung zur Aufsichtsrätin gemacht und danach aufgezeigt, dass ich eine solche Position übernehmen möchte. Denn von alleine hätte mir diese Position niemand angetragen

**Sigrid Oblak
Geschäftsführerin
Wien Holding**

Ich bin davon überzeugt, dass ein signifikanter Frauenanteil in den obersten Führungsebenen wie auch Aufsichtsgremien in Unternehmen eine Vielzahl von positiven Effekten mit sich bringt



**Kristin Hanusch-Linser
Leitung Kommunikation
und Marketing, ÖBB**

Wir haben bei den ÖBB in den Vorstandsetagen und in den Kontrollgremien mittlerweile weit höhere Frauenanteile als in der Gesamtbelegschaft, wo wir einen Anteil von 90 Prozent Männern haben



Lebenslauf. Ich denke, dass das nicht schaden kann. Darüber hinaus muss man sich bemerkbar machen und aufzeigen, dass man für so eine Position Interesse hat. Von alleine kommt niemand.“ Sigrid Oblak, Chefin der Wien Holding, sieht den Handlungsbedarf nicht bei den Frauen: „Wenn ich mir manche männliche Kollegen ansehe, dann frage ich mich schon, ob Frauen eine zusätzliche Ausbildung brauchen. Denn das können sie auch.“

Sigrid Meuselbach, Autorin des Buches „Weck die Chefin in dir“, sagt, dass Frauen sich in der Karriere oft selbst im Weg stehen, weil sie von Zweifel und Perfektion gehemmt würden. Nestlé-Österreich-Chefin Corinne Gabler kann das nur bestätigen: „Es ist tatsächlich so. Bei einer Jobanschreibung erfüllt ein Mann 60 Prozent der Anforderungen und bewirbt sich. Ein Frau, die diese Anforderungen zu 99 Prozent erfüllt, zögert mit ihrer Bewerbung, weil ihr das eine Prozent fehlt.“



**Renate Altenhofer
Initiatorin
European Brand
Institute**

Mehr Frauen in Führungspositionen von Unternehmen zu haben, ist eine Frage der ökonomischen und gesellschaftlichen Vernunft



Tabakmarkt in Österreich Fakten, Daten, Antworten

WUSSTEN SIE, DASS ...



Beispiel für eine noch nicht klar geregelte Richtlinie: Warnhinweise

- die neue EU-Tabakproduktrichtlinie (TPD2) im Mai 2016 in allen EU-Mitgliedstaaten umgesetzt sein muss?
- TPD2 u.a. Schockbilder und vergrößerte Warnhinweise auf den Zigarettenpackungen vorsieht, charakteristische Tabakaromen verboten werden und der Verkauf stärker reglementiert wird?
- TPD2 über jegliche gesundheitspolitische Zielsetzung hinaus schießt und auch deren gewünschte Wirkung mehr als fraglich ist?

- die Umsetzung von TPD2 in nationale Gesetze weiterhin ausständig ist?
- diese Rechtsunsicherheit zu Schwierigkeiten bei Staat, Herstellern, Trafikanten und Konsumenten führen könnte?

Sollten Sie zusätzliche Informationen brauchen, stehen wir jederzeit zur Verfügung.



RA (D) Ralf-Wolfgang Lothert, MBA
Head of Corporate Affairs & Communication



Mag. Iris Perz, M.A.
Corporate Affairs & Communication Manager
E-Mail: CCA@gemein@jti.com

„APA“, 18.09.2015

Casinos Austria - VIG-Anteilsverkauf an Tschechen bei BWB angemeldet

Utl.: Austrian Gaming Holding erhält durch indirekten Kauf 11,35 Prozent an den Casinos

Wien (APA) - Der Verkauf der Vienna-Insurance-Group-Anteile an den Casinos Austria an die tschechischen Milliardäre Karel Komarek und Jiri Smejic ist am Freitag bei der Bundeswettbewerbsbehörde (BWB) angemeldet worden. Die Austrian Gaming Holding a.s. (AGH) will 100 Prozent der Geschäftsanteile an der CAME Holding GmbH erwerben, heißt es auf der BWB-Webseite zu dem Zusammenschluss.

Die CAME Holding ist in Händen der zur Vienna Insurance Group (VIG) gehörenden Donau Versicherung. Die CAME Holding hält laut den BWB-Angaben 29,63 Prozent der Anteile an der Medial Beteiligungs-Gesellschaft m.b.H., die wiederum 38,29 Prozent der Aktien der Casinos Austria AG (CASAG) hält. Durch den Erwerb der CAME erhalte AGH somit indirekt (durchgerechnet) eine Beteiligung von 11,35 Prozent an den teilstaatlichen Casinos, um die derzeit auch Novomatic buhlt.

Die Frist für die wettbewerbsrechtliche Prüfung des VIG-Deals läuft vorerst bis zum 16. Oktober.

TOPSTORY

Glücksspiel

JOHANN GRAF ist der steinreiche Gründer des Glücksspielriesen Novomatic. Die ÖVP unterstützt seine Casinos-Pläne. Graf's wichtigster Verbündeter ist NÖ-Landeshauptmann Erwin Pröll.



Steinreiche Tschechen und eine Kirchenbank erhöhen die Spannung im Casinos-Poker. Eine österreichische Lösung mit Novomatic oder der Familie Dichand bleibt intakt. Doch das letzte Wort hat der Finanzminister.

Von Ashwien Sankholkar

Die Schlacht der Milliardäre

Die nervige „Familie Putz“ geht auf sein Konto. Als Chef von XXXLutz war Hans Jörg Schelling für die seit 1999 laufende Werbung des Möbelhändlers verantwortlich. Dass Papa Max, Mama Linda, Putzi und Ixi sowie Oma Putz in Österreich so arg polarisieren – Höhepunkt war die Gründung der Facebook-Gruppe „Ich hasse die Familie Putz“ –, nahm Schelling jahrelang achselzuckend in Kauf. Frei nach dem Motto: „Oiso I find des supa“.

So gar nicht super findet Schelling, was er momentan als Finanzminister so erlebt. Seit Amtsantritt 2014 muss er reparieren, was seine Vorgänger verschlampt haben: von den Banken über die Pensionen bis hin zum chronisch defizitären Budget. Doch es gibt auch eine Großbaustelle, die er sich selbst eingebrockt hat: die Casinos Austria (Casag). Ohne Not übernahm das Finanzministerium zu Jahresbeginn von der Notenbank-Tochter Münze Österreich deren 33,2 Prozent an der Casag. Seither geht es im Casino-Konzern drunter und drüber.



HANS JÖRG SCHELLING. Der Finanzminister darf Zuverlässigkeitsprüfungen („Fit & proper“) anordnen. Die Tschechen würden sich das gerne ersparen.

Zuerst verkündete Schelling, dass die ihm unterstellte Beteiligungsholding ÖBIB eine Komplettübernahme der Casag anstrebe, um sie danach an die Börse zu bringen. Der Staat solle lediglich mit einer Sperrminorität an Bord bleiben. Dafür wäre er sogar bereit, neue Schulden zu machen. Schelling bot etwas mehr als 360 Millionen Euro für 100 Prozent. Aus Sicht der Casag-Miteigentümer war das ein Affront, weil sie die Gruppe inklusive Lotterien mit 510 Millionen Euro taxierten. Wenig überraschend: Schellings Räumungsverkauf wurde abgelehnt.

Doch der gescheiterte Glücksspielbazaar blieb nicht unbemerkt. Neue Interessenten wurden auf den Plan gerufen, darunter der Glücksspielriese Novomatic, das Dorotheum-Konsortium rund um die Familien Dichand und Soravia sowie zwei schillernde Investoren aus Tschechien. Seit sich Schelling aus dem Verkaufspoker rausgenommen hat, ist zwischen den Milliardären eine spektakuläre Schlacht um die Vormacht bei der Casag ausgebrochen.



JIRI SMEJČ UND KAREL KOMAREK (u.) heißen die milliarden schweren Tschechen. Ihren guten Kontakten ins SPÖ-Lager verdanken sie ihre Poleposition im Casinos-Rennen.



FOTOS: PHILIPP HOBACK/TREND, NEUMANN/PICTUREDESK.COM, GEORGI HOCHMUTH/AN/PICTUREDESK.COM, BEIBESTELLT, WACLAW SALKO/CTV/PICTUREDESK.COM

Die Fronten sind klar: Auf der einen Seite steht Novomatic-Gründer Johann Graf, der laut Wirtschaftsmagazin trend 5,05 Milliarden Euro schwer ist. Ihm gegenüber stehen Karel Komarek und Jiri Smejč, die mit jeweils rund 1,5 Milliarden Euro Vermögen zu den reichsten Tschechen zählen. Die Dichands werden von beiden Seiten als mögliche Partner hofiert, weil deren Boulevardzeitungen „Krone“ und „Heute“ einflussreiche Medienpartner sind.

Monatelang galt der Take-over der Casag durch Novomatic nur als „Frage der Zeit“. Graf's Strategen hatten alles gut vorbereitet: Ein Angebot für die Anteile von Uniqa Versicherung, Leipnik-Lundenburger Invest (LLI) und der MTB Privatstiftung der greisen Maria Theresia Bablik wurde gelegt. Parallel dazu ebnete ein gesellschaftsrechtlicher Trick den Einstieg bei der Casag-Tochter Lotterien: Novomatic kaufte die BAIH GmbH und schluckte so indirekt die Lotto-Anteile der Bank-Austria-nahen B&C-Stiftung – ohne die per Syndikatsvertrag festge-

DAS GESETZ Schellings Ass

„Jede unmittelbare Verfügung über die Anteile an der Konzessionärgesellschaft ist während der Dauer der Bewilligung an die vorherige Genehmigung des Bundesministers für Finanzen gebunden“, heißt es im Paragraf 18 Glücksspielgesetz. Feindliche Casag-Aktionäre kann er so verhindern. Mächtige Waffe: Bei Zweifel an der Zuverlässigkeit des Casag-Aktionärs kann Schelling die Stimmrechte per „Bescheid aussetzen“ lassen.

legten Vorkaufsrechte zu verletzen. Der geniale Coup brachte Novomatic-General Harald Neumann große Anerkennung. Fast alle Lotterien-Minderheitsgesellschafter wurden ausgekauft. Die Folge: Zwar besitzt die Casag weiterhin 68 Prozent der Lotterien, doch Novomatic ist bereits die Nummer zwei mit mehr als 18 Prozent.

Doch der Lotto-Trick der Novos war zu gut, um unbemerkt zu bleiben. Die Tschechen kopierten ihn. In der Vorwoche wurde publik: Die Donau Versicherung der Vienna Insurance Group verkauft ihre Anteile an der CAME Holding an Komarek & Co. Die CAME hält direkt 26,9 Prozent an der Medial Beteiligungs-GmbH, die ihrerseits mit 38,3 Prozent der größte Casag-Aktionär ist. Wie bei der BAIH-Transaktion wurden keine Aufgriffsrechte wirksam, weil keine Anteile direkt verkauft wurden, sondern eine Gesellschaft, die Anteile hält. Brisant: CAME kann jedoch sehr wohl ihr Aufgriffsrecht für die Novomatic-Angebote an LLI, MTB und Uniqa geltend machen. Die Konsequenz: Via CAME

> werden den Tschechen bald 89 Prozent an der Medial und vielleicht sogar mehr als fünf Prozent an der Casag direkt gehören.

Große Hürden müssen noch genommen werden, bis Komarek und Smejck ihre Macht ausüben können. Das Kartellrecht ist da noch das kleinste Problem. Theodor Thanner, Chef der Bundeswettbewerbsbehörde: „Wir haben erste Gespräche mit Vertretern der tschechischen Investoren geführt und werden den Zusammenschluss nun prüfen.“ Den Tschechen drohen, wenn überhaupt, nur geringe Auflagen.

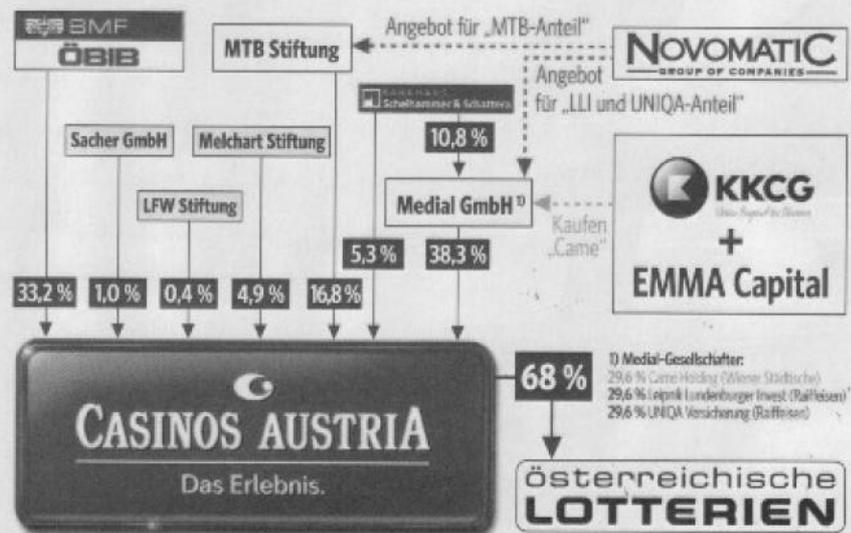
Die Golden Share der Kirchenbank. Die Gesellschafterverträge von Casag und Medial sind da eher die Dealbreaker. Laut FORMAT-Informationen können wichtige Beschlüsse der Medial GmbH, wie etwa Bestellung von Aufsichtsräten oder Stimmverhalten in der Hauptversammlung der Casag, nur mit einer Mehrheit von 90 Prozent getroffen werden. Die Konsequenz: Ohne Einbindung des Bankhauses Schellhammer & Schattera, das 10,8 Prozent der Medial-Anteile besitzt, haben die Tschechen keinen echten Einfluss über die Casag-Aktien. Dass die zum Versicherungskonzern Grawe gehörende Kirchenbank auf Casag- und Medial-Ebene aufgreifen wird, dürfte für die Tschechen ein echtes Problem werden. Denn die „Golden Share“ in der Medial werden sich die Kirchenbanker nur sehr, sehr teuer ablösen lassen.

Auch der Einstieg der Tschechen auf Casag-Ebene wird mühsam. Um als neuer Aktionär anerkannt zu werden, etwa nach Erwerb der MTB-Anteile, brauchen die Tschechen die Zustimmung der Hauptversammlung. Doch wenn die Medial-Stimmrechte durch Schellhammers Golden Share blockiert sind, ist die nötige einfache Mehrheit nicht sicher. Der zweitgrößte Casag-Aktionär ist die Staatsholding ÖBIB. Sie könnte mit ihren 33,2 Prozent gegen die Tschechen und für Novomatic stimmen, womit die Gumpoldskirchner wieder im Spiel wären.

Tatsächlich soll Hans Jörg Schelling sauer sein, weil ihn VIG-Boss Günter Geyer nicht vorinformiert hat. Der Aufsichtsrat der Donau Versicherung, die an die Tschechen verkauft hat, wird von Geyer präsiert. Erste-Group-Chef Andreas Treichl ist sein Stellvertreter. Nicht nur weil mehr Geld auf den Tisch gelegt wurde, sollen Geyer und Treichl für die Tschechen und gegen Novomatic votiert haben. Die Aussicht auf Geschäfte mit den Industriefirmen von Komarek & Co war spielentscheidend. Den Osttöchtern Kooperativa (VIG) und Česká Spořitelna (Erste) winken Aufträge im Sachversicherungs- und Großkreditbereich. Dass Geyer gegen die „österreichische Lösung“ mit Novomatic war, ist nachvollziehbar.

CASINOS AUSTRIA

Die komplexen Besitzansprüche



DAS CASINOS-BOLLWERK wurde durchbrochen. Es herrscht ein Bieterkampf zwischen der Novomatic-Gruppe und der KKCG-Emma-Gruppe aus Tschechien.



G. GEYER. Insider bei ÖBIB und Casag.



W. LEITNER. ÖBIB-Kenner und Soravia-Schwager.



C. DICHAND. Tschechen buhlen um „Krone“-Chef.

Der „rote“ Geyer sitzt mit dem „schwarzen“ Anritz-Chef Wolfgang Leitner und den Staatssekretären Sonja Stefl (SPÖ) und Harald Mahrer im ÖBIB-Komitee, das im September vier neue Casag-Aufsichtsräte nominieren will. Pikant: Leitner ist verheiratet mit Maria Soravia. Und Geyer gilt als Berater von Kanzler Werner Faymann, dessen Nähe zu „Heute“ und „Krone“ stadtbekannt ist. Dementsprechend wollen die Tschechen das Dorotheum (Dichand, Soravia) ins Boot holen. „Krone“-Chef Christoph Dichand ist da noch skeptisch.

Auch das Finanzministerium misstraut den Tschechen. Laut „Financial Times“ startete die Athener Staatsanwaltschaft 2014 Ermittlungen rund um die Privatisierung der griechischen OPAP-Lotterie. Ein von Komarek, Smejck und Dimitris Melissanidis kontrollierter Emma-Fonds stieg 2013 bei der staatlichen OPAP ein. Für 33 Prozent an OPAP zahlten sie 650 Millionen Euro.

Die Geldquelle wurden nie untersucht, was EU-Glücksspielstandards verletzt. Dabei ist der schillernde Öl-Tycoon Melissanidis für die griechische Justiz kein Unbekannter. Auch der Regulator führte laut „Financial Times“ keinen „Fit & proper“-Test durch.

Wien will nicht denselben Fehler machen wie Athen. Komarek, Smejck & Co droht nun eine „Zuverlässigkeitsprüfung“. Laut Glücksspielgesetz entscheidet das Ministerium allein, wer als Casag-Aktionär „fit & proper“ ist, wobei der Minister das letzte Wort hat. Die Tschechen ärgert das. Doch Schelling findet das super. |

„www.skysportaustria.at“, 16.09.2015



DIE KARTEN SIND NEU GEMISCHT – HOCHSPANNUNG VOR DEM SAISONAUFTAKT

Mit den Worten „Es bewegt sich viel“, eröffnete Gastgeber und Vertreter des Ligasponsors ADMIRAL Sportwetten deren Geschäftsführer Jürgen Irsigler die heutige Saisoneroöffnungs-Pressekonferenz der Admiral Basketball Bundesliga. „Es gibt eine unglaubliche Dynamik in der Liga, kein Stein blieb auf einem anderen. Die Spannung der letzten Jahre ist auch dieses Jahr wieder garantiert“, kommentiert er speziell die vielen Neuverpflichtungen der Teams:

- unter den 15 Legionären, die bei den Top-3 Teams des letzten Jahres zum aktuellen Stand verpflichtet sind, sind nicht weniger als 13 Neuverpflichtungen; 10 davon laufen erstmals in der ABL auf
- 14 Spieler haben innerhalb der ABL gewechselt,
- 6 der 10 ABL-Mannschaften gehen mit einem neuen Headcoach in die Meisterschaft; in Kapfenberg kommt John Griffin zu Michael Schrittwieser als Associate-Headcoach dazu; nur in Güssing, Klosterneuburg und Fürstenfeld hat sich in Sachen Trainer daher nichts verändert;

Auch Tilo Klette freut sich jedenfalls über die neue Herausforderung – war er doch den Sommer über von Wels nach Gmunden gewechselt – und auf seinen neuen Dress: „Blau steht mir ausgezeichnet, auch wenn es noch etwas ungewohnt ist“. Doch nicht nur viele Spieler, sondern auch die Liga-Website erscheint seit heute in neuem Outfit. Zu der wohl größten Neuerung auf www.oeb1.at zählt ab dieser Saison ein Highlight-Video eines Spiels pro Runde. Die Bilder dazu liefert Keemotion, das seit letzter Saison in allen Hallen installiert wurde.

Auch wenn die Karten neu gemischt wurden und Karl Sommer – Manager der Raiffeisen Fürstenfeld Panthers – eine echte Kampfansage macht „wir wollen Meister werden“, der Favorit auf den Titel – laut großer Umfrage zu Saisonbeginn – bleiben die magnofit Güssing Knights. Gemeinsam mit deren schärfsten Verfolger, den ece Bulls Kapfenberg, spielen sie wieder international, in der neugeschaffenen „New FIBA Club Competition“.

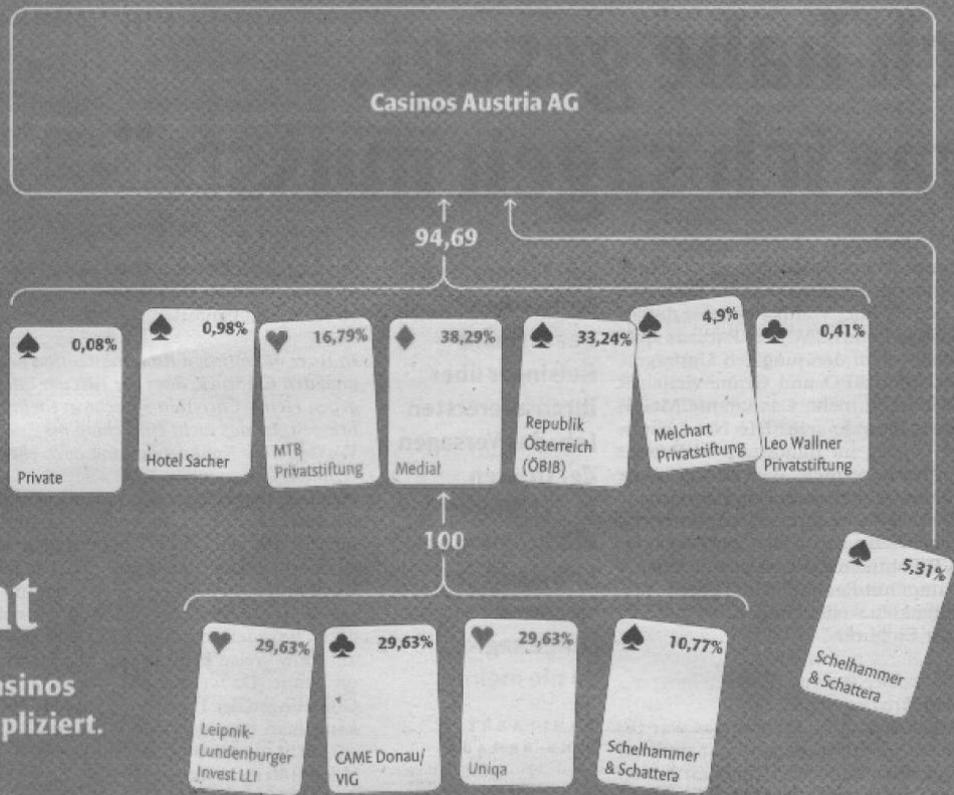
„Wir müssen uns international mehr zeigen“, fordert Ligapäsident Karl Schweitzer, „und das passiert auch in dieser Saison.“ Denn neben den beiden Mannschaften spielen auch die Arkadia Traiskirchen Lions und die BK Dukes Klosterneuburg im ebenfalls neugeschaffenen „Alpe Adria Cup“ auf europäischer Ebene. „Es zeigt, dass sich die Liga sehr gut entwickelt. Ich bin davon überzeugt, dass sich unsere Clubs von ihrer besten Seite präsentieren“, so Schweitzer.

Von der besten Seite werden die Spieler auch dieses Jahr wieder von Sky Sport Austria gezeigt. „Mit noch mehr Live-Übertragungen und gesamt 3 ABL-Talks, gehen wir genauso engagiert in die 10. Saison, wie in die Erste – damals noch mit Premiere“, freut sich Gerfried Pröll auf die Jubiläumssaison.

Die erste Live-Übertragung findet bereits kommenden Sonntag 13.00 statt (Tipp-Off 13.30), der Kärntnermilch Supercup zwischen den magnofit Güssing Knights und dem BC Hallmann Vienna. Dieser Titel fehlt den Knights noch in Ihrer Sammlung, im Gegensatz zu Neuzugang Moritz Lanegger, der diesen bereits gewinnen konnte. „Ein guter Start in die Saison ist wichtig. Wir wollen den Supercup-Titel nach Güssing holen“.

Anteile in Prozent

- ♠ Verkauf an Novomatic geplant
- ♥ Mehrheitlich kontrolliert von Novomatic
- ♣ KKCG/Emma Capital
- ♠ Andere



Einsatz erhöht

Der Übernahmepoker um die Casinos Austria wird jetzt so richtig kompliziert. Spielt der Finanzminister mit?

TEXT: JOSEF REDL

In Gumpoldskirchen haben sie sich schon die Hände gerieben. In dem kleinen Weinort zwischen Baden und Mödling im Süden Wiens hat der weltweit tätige Glücksspielkonzern Novomatic sein Hauptquartier. Vor wenigen Wochen hat Novomatic-Gründer Johann Graf von Gumpoldskirchen aus einem Überraschungscoup gelandet. Innerhalb kürzester Zeit sicherte er sich Kaufoptionen auf Aktienpakete, die sein Unternehmen zum Mehrheitsgesellschafter der Casinos Austria AG machen würden.

Heimlich, still und leise hatte sich Graf mit dem Mühlenkonzern Leipnik Lundenburger Invest (LLI) und der Versicherungsgruppe UNIQA arrangiert. Gemeinsam halten UNIQA und LLI (noch) knapp 60 Prozent – und damit die bestimmende Mehrheit – an einer Medial Beteiligungs GesmbH, die wiederum 38,29 Prozent an den Casinos Austria hält.

Und genau in dieser Medial Beteiligungs GesmbH hat Graf nun überraschend Gesellschaft bekommen. Vergangene Woche wurde bekannt, dass auch ein weiterer Gesellschafter seine Anteile verkauft, und zwar die zur Vienna Insurance Group gehörige Donau Versicherung. Blöd für Graf: Verkauft wird an ein Konsortium von zwei hierzulande eher nicht bekannten tschechischen Investmentgesellschaften namens Emma und KKCG.

Die Männer hinter den Akronymen heißen Jiří Šmejč (Emma) und Karel Komárek (KKCG). Beide sind aus dem Stoff, aus dem Artikel des Hochglanzmagazins *Forbes* sind. Selfmade-Milliardäre mit Hang zu Privatisierungen,

Privatjets und Privatinseln. Und eben auch Glücksspiel. Für die Novomatic wird nun alles komplizierter. Dabei war alles schon einmal so einfach: Durch die – ebenfalls bereits vereinbarte – Übernahme der Casinos-Aktien der MTB Privatstiftung einer betagten Dame namens Maria Theresia Bablik (16,79 Prozent) wäre sich nämlich mit den 38,29 Prozent der Medial. Beteiligungs GesmbH locker eine Mehrheit an den Casinos Austria ausgegangen.

Jetzt könnte man in Gumpoldskirchen natürlich sagen: Sollen doch die tschechischen Milliardäre ruhig Juniorpartner in unserer Medial werden, weil wenn die knapp 30 und wir knapp 60 Prozent haben, dann haben wir ja eh die Stimmenmehrheit und können alle Entscheidungen alleine treffen. Aber jetzt wird es erst richtig verwirrend: Der jüngst verstorbene Leo Wallner, Gründervater und Jahrzehnte lang Manager der Casinos Austria, hat die zahlreichen Eigentümer und verbundenen Unternehmen der Casinos Austria durch ein System von wechselseitigen Vorkaufsrechten aneinandergebunden, das juristisch nie näher erkundet wurde.

Wer wann wem und ob überhaupt irgendjemand irgendjemand anderem ein Angebot legen muss, ist derzeit vollkommen unklar. Genauso, was eigentlich die Republik Österreich vorhat. Die ist Drittel-Eigentümer der Casinos Austria.

Vielleicht hat Finanzminister Hans Jörg Schelling am Ende sogar das beste Blatt.

Südtirol sucht neue Profile.

Recruiting Event Südtirol.
Bozen, 16. Oktober 2015

Wir bringen führende Südtiroler Unternehmen und qualifizierte Fachkräfte auf unserer freien Plattform zusammen. Haben Sie das gesuchte Profil? Infos und Anmeldung unter: www.bls.info/de/recruitingevent

BLS.
Südtirol · Alto Adige

„NÖN Landeszeitung“, 16.09.2015

Casinos-Bieterschlacht. Die tschechischen Milliardäre Karel Komarek und Jiri Smejck steigen beim Glücksspielkonzern Casinos Austria ein. Die Donau Versicherung verkauft ihre indirekten Anteile über 11,3 Prozent an ein Konsortium rund um die beiden Oligarchen. Da die Casinos-Gesellschafter gegenseitige Vorkaufsrechte haben, ist der Deal noch nicht fix. Die Oligarchen könnten Novomatic die zugesagten Anteile wegschnappen.